

Flora Veit-Wild

# Schreiben gegen den Wahnsinn

Der zimbabwische Schriftsteller Dambudzo Marechera

Am 18. August starb in Harare Dambudzo Marechera, 35 Jahre alt. Marechera war ein Rebell und Außenseiter, wie er sich selbst bezeichnete. Umstritten wegen seiner schonungslosen Offenheit und ätzenden Sprache sowohl in seinen Werken wie in seinen öffentlichen Auftritten. 1982, nach seiner Rückkehr nach Zimbabwe aus zehnjährigem Exil, wurde sein Buch „Black Sunlight“ vorübergehend von der Zensurbehörde verboten wegen angeblicher Obszönität und Blasphemie. Während der Internationalen Buchmesse in Harare 1984 wurde Marechera eine Woche lang inhaftiert. Die Regierung wollte verhindern, daß er ausländische Journalisten ein zu negatives Bild von dem zimbabwischen Zimbabwe vermitteln würde. In Deutschland wurde Marechera auf dem Horizonte-Festival 1979 in Berlin bekannt und durch die deutsche Übersetzung seines Buches „Haus des Hungers“ noch vor seinem Tod schrieb Flora Veit-Wild, Harare, das folgende Portrait.

Dambudzo Marechera, Zimbabwes bekanntester Schriftsteller, in Europa vielfach bewundert, in seinem eigenen Land meist verachtet, verlacht, geschmäht. „Er ist wahnsinnig“, sagen viele, weil er nicht den gängigen Normen entspricht, weil er keine Gelehrtenausläßt, Politiker, Schriftstellerkollegen, andere „Autoritäten“ öffentlich anzugreifen, zu beleidigen und sich selbst dabei in grotesker Weise zur Schau zu stellen; weil er heute einen Freund umarmt und in Eintracht mit ihm trinkt und ihn morgen beleidigt und verletzt; weil er meint, daß alle gegen ihn sind und er entsprechend auf alle und alles schimpft und flucht; weil ihm seine Egozentrik so weit führt (vor allem im Rausch), sich immer wieder selber lächerlich zu machen und zu erniedrigen.

Einanderprallen von Widersprüchen, die seinen Kopf zu versprengen drohen. „Mindblast“ hat er sein letztes Buch genannt, was genau dies ausdrücken soll: Das Zersprengen, explosionsartige In-sprengen des Kopfes, Gemütes, der Sinne, der Begriffe, der Vernunft. Dambudzo Marechera ist aufgewachsen in einem Township im damaligen Rhodesien in einer großen afrikanischen Familie. Sehr früh entwickelte er großen Abscheu vor diesem Milieu, das ihn umgab, der Armut; dem Hunger, dem Lärm, der Gewalt. Dem „Haus des Hungers“ (so nannte er sein erstes Buch, in dem er diese Elendswelt beschreibt) versuchte er zu entfliehen, indem er sich in die Welt des Geistes, der Fiktion, der Imagination zurückzog. Bücher wurden für ihn zum Fluchtmittel. Er verschlang sie, sie stillten seinen Hunger nach Schönheit, Wahrheit, Sanftheit, Liebe. Später im zehnjährigen Exil in England sog er sich voll mit den Werken der europäischen Literatur. Sostehet zwischen den zwei Welten Afrika und Europa, zwischen der Erfahrung physischen Elends und kulturellen Reichtums, zwischen Kolonialismus und Rassismus und dem Aufbegehren dagegen.

Dem Alltag und seinen Anforderungen gegenüber nimmt er eine Verweigerungshaltung ein. Wenn er Geld hat, vertrinkt er es, wenn er keins hat, läßt er sich von anderen aushalten. In den fünf Jahren seit seiner Rückkehr nach Zimbabwe hat er teils bei irgendwelchen Leuten Unterschlupf gefunden, teils auf Parkbänken und in Hauseingängen geschlafen, bis ihm Freunde eine kleine Wohnung besorgt haben und die Miete für ihn zahlten. Er verkommt eher, als daß er praktische Probleme anpackt. Er hat die Vorstellung, ja den Anspruch, „die Welt“ müsse für ihn sorgen. Von daher ist sein Verhalten oft unverschämte, es macht ihm nichts aus, auf anderer Leute Kosten zu leben oder geliebtes Geld nicht zurückzugeben. Viele halten ihn deshalb für einen rücksichtslosen Parasiten. Im folgenden Gedicht hat er seine eigene Zurückweichen vor Entscheidungen, die auf ihn zukommen, ausgedrückt:

Jetzt oder nie heißt es wieder. Muß ich der anderen Seite des Mondes ins Gesicht sehen?  
Der Augenblick verlangt Entscheidung. Meine ganze Nacht, Ich habe keine andere Bestimmung als diese: keine andere Zuflucht als Bücher!

Also zögere und zaudere ich wieder. Vielleicht verliert das ungeduldige Problem den Mut angesichts meines gekonnten Schwankens.

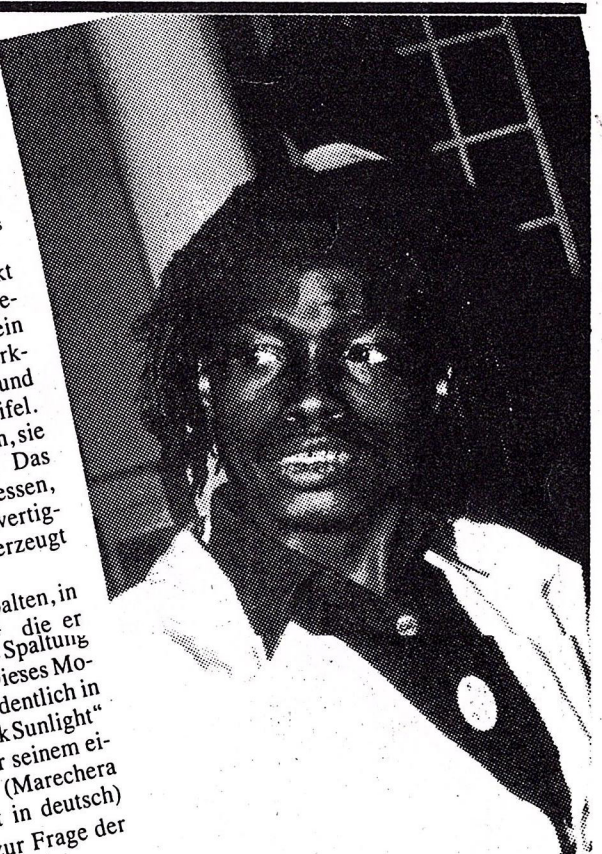
Dambudzo Marechera wirkt zwar rücksichtslos und selbstgefällig. Doch letztlich spürt er sein eigenes Versagen vor der Wirklichkeit, vor den Menschen, und plagt ihn größte Selbstzweifel. Denen versuchter zu entgehen, sie zu ertränken im Alkohol. Das Trinken macht ihn vergessen, nimmt Schuld und Minderwertigkeitsgefühle von ihm — erzeugt aber auch wieder neue.

Die Welt ist für ihn gespalten, in viele Stücke zersplittert, die er nicht vereinen kann. Die Spaltung geht durch ihn selber. Dieses Motiv findet man verschiedentlich in seinem Werk. In „Black Sunlight“ begegnet der Erzähler seinem eigenen Doppelgänger (Marechera benutzt dieses Wort in deutsch) und interviewt ihn zur Frage der Gewalt:

Gewalt ist relativ. Sie ist nur für die wichtig, die in direktem oder emotionalen Kontakt mit ihr stehen. Für mich gibt es eine viel gewaltsamere Kraft: die Gewalt der Einbildung, der Imagination. (...) Ungeduldig frage ich ihn: „Bist du eine Sinstäuschung?“ Er lachte. Sein Lachen klang sehr real. Im „Haus des Hungers“ das eigene Spiegelbild, das ihn, als Affe verzerrt, anblickt und verhöhnt. Oder die tatsächliche Aufspaltung der Person in zwei (wie Zwillingbrüder), wobei der eine Dinge tut und sagt, die dem anderen höchst unangenehm und von ihm unkontrolliert sind.

Schizophrenie, Verfolgungsangst, Selbstzerstörung — die Unfähigkeit, in Harmonie mit der Welt zu leben. Das einzige, was ihm am Leben erhielt, war das Schreiben. Die Explosion seines Geistes und seiner Sinne, dem Wahnsinn kam er zuvor, indem er all die Unvereinbarkeiten, die auf ihn einstürzten, im bedrängten, ihn zu erdrückenscheinigen, schreibend bannte. Entsprechend ist sein Schreiben disparat, ohne homogene Einheit, besteht aus Widersprüchen, Paradoxa, der Vereinigung von Unvereinbarem. Doch daraus entstehen Bilder frapperender Schönheit und Klarheit, öffnen sich neue Ebenen und Dimensionen des Fühlens, Erfassens, Erlebens, die Dambudzo Marechera von allen anderen Dichtern Afrikas abheben.

Genie und Wahnsinn — ein „Idiom“ europäischer Kulturge-schichte, neu für die afrikanische? Der Hypersensible, der an der Wirklichkeit versagt, zerbricht, für den es nur Kunst oder Wahnsinn gibt: Hölderlin, Schumann, Kafka... Ein solches Leben ist ein ständiger Balanceakt. Es kann anstehen, der Nachwelt, Reichtümerschließen, aber es ist selber dem Druck auf Dauer nicht gewachsen. Er treibt seiner eigenen Zerstörung entgegen. Selbsttötung wie bei Kleist, Caroline von Günderode, Virginia Woolf, verkommen in Irrsinn wie bei Hölderlin, untergehen, Sich-selbst-Weggehen ins sinnlose frönende Leben wie bei Villon, Rimbaud. Dambudzo Marechera achtete sein Leben nicht, und doch lebte er in ständiger Angst vor dem Tod, vor dem Nichts, vor der völligen Vernichtung.



Dambudzo Marechera Foto: Ernest Schade

## STRAHLENKOMPASS

Brot und Korn

- Achter Dikt-Stollen, 500g-Folie (1.88) 5 Bq
- Bahlsen, Haselnuß-Stollen, 500g-Folie (2.87) 44 Bq
- Demmer, Christ-Stollen, 750g-Folie (2.88) 5 Bq
- Lady Cake, Christ-Stollen, 1000g-Folie (2.88) 5 Bq
- Lady Cake, Persipan-Stollen, 1000g-Folie (2.88) 5 Bq
- Oebel, Kölner Christ-Stollen, 750g-Karton 5 Bq
- Schlüter, Butter-Stollen, 300g-Folie (1.88) 5 Bq
- Vitapan, Köstlicher Christ-Stollen, 750g-Folie (2.88) 5 Bq
- Wafa, Edel-Marzipan-Stollen, 1000g (2.88) 5 Bq
- Akora, gefüllte Lebkuchen-Herzen, Vollmilch, 150g-Tüte, Bahlsen (3.88) 15 Bq
- Confessa, feine Nürnberger Oblaten-Lebkuchen, 200g-Packung, Bahlsen (3.88) 5 Bq
- Gewürz-Spekulatius, 200g-Packung, Bahlsen (3.88) 5 Bq
- Mandel-Spekulatius, 200g-Packung, Bahlsen (3.88) 5 Bq
- Haselnuß-Gebäck-Sterne, 125g, Bahlsen (3.88) 5 Bq
- Jupiler, satte Lebkuchen, 150g-Packung, Bahlsen (3.88) 5 Bq
- Zum Fest, Mischung, 500g-Packung, Bahlsen (3.88) 73 Bq
- Dominosteine, 250g-Packung, Bahlsen (3.88) 5 Bq
- Schoko-Spekulatius, 200g, Brandt (2.88) 5 Bq

Quelle: Öko-Test 12/87  
Werte: Gesamt-Cäsiumbelastung pro Kilo / pro Liter  
%95 = unter Nachweismenge  
Quellen: Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Forschungsinstitute, Horner Str. 28, 2800 Bremen/1  
Strahlentext Berlin / Strahlenleupe  
Unabhängige Ärzte und Experten raten zu Nahrungsmitteln mit höchstens 30 bis 50 Bq/kg für Erwachsene und mit höchstens 10 bis 20 Bq/kg für Kinder, Stillende und Schwangere.

Ich bin gegen alles  
Gegen Krieg und gegen die  
Gegen den Krieg. Gegen alles.  
Was den Impuls des Individuums hemmt.

Gespräche mit ihm können sehr interessant und amüsant sein; er durchschaut die Dinge, kann sie benennen, kann erzählen. Charmant und liebenswert ist er dann, und sein Gesicht ist schön und weich, offen und zugänglich — und chelnd oder nachdenklich — und sehr jung. Wie erstaunt wird man sein, wenn man ihn nicht kennt und ihn ein ander Mal trifft und er dann „zu“ ist und man nur auf Ablehnung stößt, auf wichtigeres Gerede oder auf kindliche Hilflosigkeit. Wie er dann seine Augen so weit aufreißt, daß sie kugelförmig werden und das dunkelbraune Innere auf dem weißen Untergrund einen anstarrt, als wollte er den anderen bannen, wie sein Mund sich zusammenzieht und sich die Lippen nach außen wölben wie bei einem schmolldenen Kind.

Was sich in diesem Kopf abspielt, sich hinter diesem so wechselnden Gesicht verbirgt, hinter der „schwarzen Maske“, wie er es in seinen Gedichten oft nennt, ist ein ständiges Gewitter, ein Auf-

einanderprallen von Widersprüchen, die seinen Kopf zu versprengen drohen. „Mindblast“ hat er sein letztes Buch genannt, was genau dies ausdrücken soll: Das Zersprengen, explosionsartige In-sprengen des Kopfes, Gemütes, der Sinne, der Begriffe, der Vernunft. Dambudzo Marechera ist aufgewachsen in einem Township im damaligen Rhodesien in einer großen afrikanischen Familie. Sehr früh entwickelte er großen Abscheu vor diesem Milieu, das ihn umgab, der Armut; dem Hunger, dem Lärm, der Gewalt. Dem „Haus des Hungers“ (so nannte er sein erstes Buch, in dem er diese Elendswelt beschreibt) versuchte er zu entfliehen, indem er sich in die Welt des Geistes, der Fiktion, der Imagination zurückzog. Bücher wurden für ihn zum Fluchtmittel. Er verschlang sie, sie stillten seinen Hunger nach Schönheit, Wahrheit, Sanftheit, Liebe. Später im zehnjährigen Exil in England sog er sich voll mit den Werken der europäischen Literatur. Sostehet zwischen den zwei Welten Afrika und Europa, zwischen der Erfahrung physischen Elends und kulturellen Reichtums, zwischen Kolonialismus und Rassismus und dem Aufbegehren dagegen.

Dem Alltag und seinen Anforderungen gegenüber nimmt er eine Verweigerungshaltung ein. Wenn er Geld hat, vertrinkt er es, wenn er keins hat, läßt er sich von anderen aushalten. In den fünf Jahren seit seiner Rückkehr nach Zimbabwe hat er teils bei irgendwelchen Leuten Unterschlupf gefunden, teils auf Parkbänken und in Hauseingängen geschlafen, bis ihm Freunde eine kleine Wohnung besorgt haben und die Miete für ihn zahlten. Er verkommt eher, als daß er praktische Probleme anpackt. Er hat die Vorstellung, ja den Anspruch, „die Welt“ müsse für ihn sorgen. Von daher ist sein Verhalten oft unverschämte, es macht ihm nichts aus, auf anderer Leute Kosten zu leben oder geliebtes Geld nicht zurückzugeben. Viele halten ihn deshalb für einen rücksichtslosen Parasiten. Im folgenden Gedicht hat er seine eigene Zurückweichen vor Entscheidungen, die auf ihn zukommen, ausgedrückt:

◆◆◆ Heiner Müllers Stück über den 17. Juni 1953 aufgegriffen und in einem Nebenraum des Ost-Berliner wird derzeit im Rahmen der experimentellen „Monta-Doms aufgeführt. tuation in vielen anderen Ländern eher verschlimmert. ◆◆◆ Das neue Bühnenstück des Ost-Berliner Aufgabend“-Reihe am Potsdamer Hans-Otto-Theater unter der Regie von Bernd Weißig aufgeführt. Für den Text der Regie von Bernd Weißig aufgeführt. ◆◆◆ „Wir Schriftsteller sind das Gewissen der Welt, ob wir es wollen oder nicht“, verkündete der spanische Schriftsteller Camilo Jose Cela am Dienstag in San Juan bei der Eröffnung des 51. Kongresses des internationalen PEN-Clubs. ◆◆◆ Am zweiten Tag des Kongresses stand unter anderem ein Bericht des Komitees „Writers in Prison“ auf dem Programm. ◆◆◆ Heiner Müllers Stück über den 17. Juni 1953 wird derzeit im Rahmen der experimentellen „Monta-Doms aufgeführt. tuation in vielen anderen Ländern eher verschlimmert. ◆◆◆ Das neue Bühnenstück des Ost-Berliner Aufgabend“-Reihe am Potsdamer Hans-Otto-Theater unter der Regie von Bernd Weißig aufgeführt. Für den Text der Regie von Bernd Weißig aufgeführt. ◆◆◆ „Wir Schriftsteller sind das Gewissen der Welt, ob wir es wollen oder nicht“, verkündete der spanische Schriftsteller Camilo Jose Cela am Dienstag in San Juan bei der Eröffnung des 51. Kongresses des internationalen PEN-Clubs. ◆◆◆ Am zweiten Tag des Kongresses stand unter anderem ein Bericht des Komitees „Writers in Prison“ auf dem Programm. ◆◆◆ Heiner Müllers Stück über den 17. Juni 1953 wird derzeit im Rahmen der experimentellen „Monta-Doms aufgeführt. tuation in vielen anderen Ländern eher verschlimmert. ◆◆◆ Das neue Bühnenstück des Ost-Berliner Aufgabend“-Reihe am Potsdamer Hans-Otto-Theater unter der Regie von Bernd Weißig aufgeführt. Für den Text der Regie von Bernd Weißig aufgeführt. ◆◆◆ „Wir Schriftsteller sind das Gewissen der Welt, ob wir es wollen oder nicht“, verkündete der spanische Schriftsteller Camilo Jose Cela am Dienstag in San Juan bei der Eröffnung des 51. Kongresses des internationalen PEN-Clubs. ◆◆◆ Am zweiten Tag des Kongresses stand unter anderem ein Bericht des Komitees „Writers in Prison“ auf dem Programm.